Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In letzter Stunde!

Es wäre bald an der Zeit, fürwahr,
In corpore aufzumarschieren,
Um nun im dritten Kriegesjahr
Für den Frieden zu interpellieren.
Da heißt's: Die Neutralen sind dazu da,
Die sollen nun mahnen und stupfen,
Während sich mit en avant und Hurra
Die Andern die Haare ausrupfen.

So harret alles erwartungsreich
Des kriegserlösenden Wortes;
Das aber nicht wie bisher, sogleich
Verdammt wird höheren Ortes.
Man lasse das Wort, das kühn entsandt,
Durch ganz Europa schwirren;
Sein Echo tön' bis ins fernste Land,
Trotz lautem Waffenklirren.

Nun gilt es goldene Brücken baun,
Der ganzen Welt zur Errettung;
Daß wiederkehre ehrlich' Vertraun,
Statt diplomat'scher Verkettung.
Nicht bergen sich in verschlossenem Haus
Und dicht verhängen die Fenster,
Bekreuzen sich aus Angst und Graus
Vor drohende Gespenster.

Es gilt, so lange es noch Zeit,
Einhalt zu tun dem Verderben;
Ein Ende machen dem blut'gen Streit,
Bevor der Letzte muß sterben.
Nun aber ist es die höchste Not;
Wenn es länger so weiter geht,
Bleibt Sieger nur der grimme Tod —
Dann aber ist es zu spät!

B.

Der Gelackmeierte

Wernerli und Franzli streiten sich darüber, welche Völker am europäischen Kriege beteiligt seien. Wernerli behauptet steif und fest, die Spanier wären auch dabei, was Franzli, dessen Vater Sanitäts-Gefreiter ist, natürlich besser wissen muß und daher der Behauptung seines Kameraden energisch entgegentritt. Nach dem Beispiel der Alten gehen die beiden eine Wette ein; wer verliert, gibt dem Gewinnenden dreißig Roßkastanien. — „Bravo, die Kastanien gehören mir!" ruft Wernerli triumphierend, zieht ein Zeitungsblatt aus der Hosentasche und rezitiert aus den Kriegsberichten eine Stelle folgenden Inhalts: Vor den Stellungen der Engländer befanden sich viele spanische Reiter. Franzli ist verblüfft; denn, was in der Zeitung steht, muß doch wohl wahr sein. Er zahlt die dreißig braunen Dinger und ist betrübt, weil man sich nicht einmal auf den eigenen Vater, der doch eine Militärperson ist, verlassen kann.

A. St.

Anatomie schwach

Herr Hösli: Der Arzt sagt, meine Kopfschmerzen hätten ihren Ursprung im kleinen Gehirn.

Frau Hösli: Der Unverschämte! Und so etwas läßt du dir gefallen?

A. St.

Eine Frage an das Schicksal

Um den Frieden endlich zu ermöglichen, wie müssen die gegenseitigen Forderungen der Kriegführenden ausfallen?

Die Antwort darauf: Gänzlich.

B.

Nimm's hin in Ruh

Und wieder ging eine Hoffnung zunichte.
Man sagt sich: Es ist eine eigne Geschichte —
Und oftmals fast schon ein bißchen gemein —
Mit diesem Leben, mit diesem Sein.
Und dennoch, ja dennoch, was willst du wohl machen?
Du kannst es nur weiter treiben und lachen;
Denn Kummer ist Kummer und Pein ist Pein,
Und, wenn du willst weinen, nun also wein'.
Du kannst nichts erstürmen, du kannst nichts er-
Es kommt nur, was dir die Tage bringen, [zwingen.
Und, kommt noch ein bißchen Sonnenschein,
Freust du dich seiner, so ist er dein.

Otto Hinnerk

Mediationen

Die Kämpfer mahne ich zum Frieden
Und zwar ganz ernsten Angesichts,
Schreib' ihnen Noten ganz entschieden;
Das imponiert und — kostet nichts.

Amerika.

Wir wollen des Krieges Brand bekämpfen,
Kommt, löschen wir die Flammen aus.
Wenn wir der Nachbarn Feuer dämpfen,
Dann schützen wir das eigne Haus.

Die kleinen Neutralen.

Wohl mir, ich steh' dem Kriegsgetriebe
Der Einen wie der Andern fern;
Erspare Drangsal mir und Hiebe,
Und sehr viel Geld — des Pudels Kern.

Spanien.

Wenn es mir diesmal nicht soll glücken,
Macht mir der Krieg nicht Freude mehr;
Am liebsten möchte ich mich drücken,
Doch — wo nehm' ich dann Moneten her?

Rußland

Nur zu und fest drauflos geschlachtet,
Wir können nur im Krieg gedeihn;
Wenn man's beim rechten Licht betrachtet:
Uns schadets nicht und bringt was ein.

Die Kriegslieferanten.

Sehr ungemütlich steht die Sache,
's weiß Keiner, wie's zu Ende geht.
Wenn ich nur wüßte, wie ich's mache,
Daß sich das Glück nach mir zu dreht.

Die Kriegführenden.

Komm's wie es kommt, ich bin zufrieden.
Ihr liefert reich mir den Tribut;
Euch bleiben Eure Invaliden —
Die Ernte war für mich recht gut.

Meister Tod.

B.

Oha lätz!

Ein ehemaliger Zürcher Kantonsschüler begegnete im Auslande einem Herrn, der ihm sehr bekannt vorkam. Es entspann sich nun folgendes kurzes Gespräch:

„Sie kommen mir so bekannt vor! Waren Sie nicht vor Jahren Coiffeur in Zürich?"

„Oh nein, aber ich war Ihr Professor in der Kantonsschule." (!)

Efka

Ein Adreßbuch-Müsterchen

Das Adreßbuch der Stadt Basel ist seiner Reichhaltigkeit wegen sehr geschätzt. Neben vielen andern wissenswerten Dingen kann man mitunter sogar erfahren, womit gewisse Bewohner der alten Rheinstadt noch besonders ausgerüstet sind. Hiefür ein Beispiel auf der Seite 30 der Ausgabe von 1915:

Ber Malka, Händlerin mit Tuchwaren und Gummiabsätzen, 15 Ahornstraße.

Offenbar wollte man damit andeuten, daß diese Handelsfrau vor andern ihrer Spezies den Vorzug verdient, weil sie vermöge ihrer Gummiabsätze beim Treppensteigen keinen Lärm verursacht.

A. St.

Briefkasten der Redaktion

Fridolin. Gewiß, es kann der Frömmste nicht in Frieden leben... Die Dichter haben bekanntlich immer recht. Daß zu dem Unheil des Weltkrieges noch der Glarner Wurstkrieg hinzukommen mußte, ist natürlich der Gipfel alles Schrecklichen. Ihr Vorschlag, die Würste ganz einfach zu boykottieren, hat entschieden etwas für sich. Uns aber und unsern Lesern sind Ihre Würste wurscht.

Heinrich B. in Bern. Sie benützen die Motion des Ständerats Legler (Glarus), in der verlangt wird, die Neutralitätsberichte des Bundesrates möchten sich einer größern Kürze befleißen, dazu, um den klassischen Ausspruch loszulassen: Mehr Neutralität und weniger Bericht. Gehen Sie in sich und erkennen Sie, daß Sie unserm Bundesrat Unrecht tun.

Junger Politiker. Wir danken Ihnen für Ihre wirklich einleuchtende Erklärung der Motion Micheli und Kompagnie, die nichts geringeres als neun Bundesräte an Stelle der bisherigen sieben verlangt. Nach Ihrer Auslegung besteht zwischen dieser Motion und den gegenwärtigen Zuständen folgender Zusammenhang: Der bestehende Bundesrat hat sich das Zutrauen und die Zufriedenheit des gesamten Volkes zu erwerben vermocht. So etwas ist aber mit den demokratischen Prinzipien nicht vereinbar. Infolgedessen sucht man irgend wen, an dem man seinen Unwillen und seine Unzufriedenheit loslassen kann. Die gegenwärtig amtierenden Bundesräte, mit denen man, wie schon gesagt, durchaus zufrieden ist, eignen sich zu diesem Zwecke aus eben diesem Grunde nicht. Schimpfen aber muß man als demokratischer Eidgenoß. Infolgedessen wählt man kurzerhand zwei neue Bundesräte, die den Bedarf an zu benörgelnden eidgenössischen Amtspersonen zu decken haben. Ob ihnen die Zukunft recht geben wird?

B. A. in Olten. Sie wundern sich darüber, daß in der letzten Zeit in der Nordsee so viele Dampfer aufgebracht werden? Wie kommen Sie darauf? Wie sollen die Dampfschiffe, wo man ihnen doch so viele Hindernisse in den Weg legt, nicht aufgebracht werden?

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub